

Judika 18.3.2018 in der Neustädter Universitätskirche

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigt zu Markus 10, 35-40

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. 36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. 41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Liebe Gemeinde,

Der Dalai Lama hatte mal vorgeschlagen, die Religion abzuschaffen und nur noch als ethischer Mensch zu leben. Seine Begründung war, dass die Religion die Menschen gegeneinander aufhetzt und radikalisiert. Die Religion bedient auch Sehnsüchte nach Macht und Herrschaft.

Viel lieber sollten die Menschen einfühlsamer werden und sich der Welt und ihren Mitmenschen zu wenden. Mit diesem Vorschlag wäre der Dalai Lama auf der Linie Jesu. Und ich kann ihm da durchaus zustimmen.

Vor ein paar Wochen war ich ja für ein paar Tage in Israel. Sehr bewusst hatte ich als Standquartier Tel Aviv gewählt, eine Stadt von der man sagt, dass sie absolut unreligiös wäre. Eine Stadt in der lockere Sitten herrschen. Natürlich fährt man die paar km nach Jerusalem in die Hauptstadt der Religionen und befindet sich in einer anderen Welt. Ständige Konflikte. Bewaffnete Soldaten. Spürbare Spannung in den Gassen der Altstadt. Christliche Pilger strömen in die Grabeskirche. Doch die ist manchmal geschlossen, weil sich die christlichen Konfessionen dort prügeln. Es ist kein Zufall, dass man schon vor Jahrhunderten den Kirchenschlüssel einer muslimischen Familie übergeben hat. Zwischen komisch absurd und tragisch stellt sich die Beziehung der Menschen zu Gott dar. Sollte man die Religion nicht einfach verlassen zugunsten der Ethik? Fortschrittliche Humanisten fordern das immer wieder und der Befund scheint ihnen Recht zu geben. Und sieht es nicht so aus, als würde uns auch Jesus vorschlagen, dass wir das Religiöse verlassen zugunsten einer radikalen Diakonie, der Nächstenliebe, zugunsten eines bedingungslosen Humanismus. Bei aller Skepsis aber möchte ich diesem Vorschlag nicht folgen und ich habe den Eindruck, als wolle auch Jesus das nicht von uns.

Aber kritisch ist er schon gegenüber der Religion. Er erteilt sogar eine klare Absage allen Vorstellungen, die Religion mit menschlichen Sehnsüchten nach Macht, nach einem Platz an der Sonne, in diesem Fall an der Seite verbinden. Man kann seine Jünger ja verstehen. Sie haben ihre Häuser verlassen, gehen manche mühsame Wegstrecke mit Jesus. Kein Wunder, dass sie denken, sie hätten sich einen besonderen Platz verdient. Kein Wunder, dass sie denken, sie

hätten einen besonderen Vorsprung an Wissen, an Charakter was auch immer.... Der Mensch ist ja so, dass er sich gerne strebend bemüht, um nach oben zu steigen, um sich zu entwickeln und zu befreien. Dazu gehört ein Platz im Himmel genauso wie das Gefühl, im Leben irgendwie besser da zu stehen, besser zurecht zu kommen. Das kritisiert Jesus. Er sagt, dass wir die Mensch-Gottes-Beziehung in einer falschen Richtung stehen. Es geht gar nicht um den Himmel. Es geht nicht darum, dass wir mit Hilfe unseres Glaubens einen Logenplatz erhalten. Es geht nicht darum, dass wir die Welt verlassen. Der Glaube führt nicht in den Himmel. Der Himmel ist sozusagen unbedeutend. Er wird uns geschenkt.

Der Glaube führt zum Menschen. Das möchte Jesus uns sagen. Die Alternative Religion oder Ethik gibt es nicht. Beides gehört zusammen. Der Weg zu Gott führt nur über den Menschen. Es ist ja so, dass man als glaubender Mensch vielleicht versuchen sollte, in einen „Flow“ mit Gott zu kommen. Manchmal ein bisschen so zu denken oder zu handeln wie Gott. Wir sind ja Ebenbilder Gottes und – wie ich gerne sage - das nicht, weil wir aufrecht gehen, eine Nase oder Ohren haben. Als Ebenbilder oder auch Kinder Gottes oder auch als begeisterte Glaubende könnten wir versuchen, mal die Welt mit Gottes Augen zu sehen. Es helfen uns dabei Jesu Worte und die Heilige Schrift. Dann entdecken wir, dass Gottes Weg immer zum Menschen hin geht und in die Welt führt. Da kann es keinen Zweifel geben. Finden wir den Menschen, dann finden wir den Himmel. Finden wir den Menschen, dann erledigt sich alles beim Jüngsten Gericht wie von selbst.

In den nächsten beiden Wochen werden wir uns die Leidensgeschichte Jesu erzählen. Da sehen wir nicht etwa einen abgeklärten Heiligen vor uns, der über

den Untiefen der Welt lebt. Wir sehen einen Menschen in der Schwierigkeit seiner Existenz. Dahin führt uns die Religion. Ich persönlich muss garnicht mehr nachdenken, ob und wie uns dieses Leiden über eine Konstruktion von Schuld und Sühne dann doch wieder einen Platz im Himmel sichert. Ich brauche hinter der Leidensgeschichte keine theologische Konstruktion und Überdeutung. Es genügt mir, den Menschen zu sehen. Mitgefühl, Betroffenheit, Erfasst werden von dieser Geschichte. Der Himmel kann von selber kommen. Ich gestehe, dass ist meine persönliche Religion.

Dienen im Sinne Jesu – das heißt für mich, dass wir loslassen können. Vor allem Die Träume von Macht und Herrschaft. Alles, was uns von uns von unseren Mitmenschen entfernt. Alles, was uns auf eine andere Ebene stellt. Was uns letzten Endes von Ihnen entfernt. AMEN